

es die Medicer, Herzoge von Florenz, und die Päpste, welche sich als Beschützer der Künste auszeichneten. Man findet noch jetzt in Rom und in Florenz die schönsten Gemälde.

Wenn Sirtus V. vorzugsweise die Baukunst beschäftigte, so wollte er dadurch zugleich den vielen Müßiggängern und den Armen Beschäftigung geben. Aus demselben Grunde sorgte er auch für die Gewerbe. Besonders stellte er die ganz verfallenen Wollemanufacturen und Seidenwebereien wieder her. Und alles dieses that er in einem Zeitraume von fünf Jahren. Denn in seinem vierundsechzigsten Jahre kam er zur Regierung und im neunundsechzigsten starb er (1590). Sein Tod erregte bei dem Pöbel, der über die schweren Abgaben aufgebracht war und die guten Eigenschaften dieses Mannes nicht zu würdigen wusste, große Freude.

V. England und Schottland.

Elisabeth und Maria Stuart.

§. 108. **Zustand Englands vor Elisabeth.** Um dieselbe Zeit, als in Frankreich die Religionsverfolgungen stattfanden, ging es in England ebenfalls nicht ruhig her. Die Reformation hatte hier Eingang gefunden und sich mit seltner Schnelligkeit verbreitet. Ein besonderes Unglück war es damals für das Land, daß sich die Königin Maria von England mit dem streng katholischen und grausamen Philipp II. von Spanien verheiratet hatte. Sie selbst war nicht weniger katholisch gesinnt als er, und daher mußten die Protestanten viel leiden. Überall im Lande schickte sie Kundschafter umher, welche die Protestanten aufsuchten. In kurzer Zeit starben Hunderte auf dem Scheiterhaufen. Dieses Verfahren hatte aber gerade das Gegentheil von dem zur Folge, was man damit bezweckte; denn die herrlichen Beweise von Aufopferung reizten zur Nachahmung, und viele dankten Gott, für sein heiliges Wort sterben zu können. Leicht hätte es, wie in Frankreich, zu einem Religionskriege kommen können; allein die katholische Maria starb 1558.

§. 109. **Anfang der Regierung Elisabeths.** Nun kam Elisabeth, die Stieffchwester der Maria, auf den Thron. In ihrer Jugend wurde sie von Maria gefangen gehalten, denn sie war protestantischen Glaubens. Die Einsamkeit des Gefängnisses gab ihr Gelegenheit, sich mit den Wissenschaften zu beschäftigen und sich auf ihre Regierung vorzubereiten. Ihre Erscheinung hatte etwas edles, fast majestätisches. Als Königin hegte sie den einzigen Gedanken, das englische Volk glücklich zu machen, weshalb sie alle Heiratsanträge zurückwies. England, sagte sie, sei ihr Gemahl, und jeder Unterthan ihr Sohn. Dennoch war sie nicht frei von weiblicher Eitelkeit und hörte es gern, wenn man ihr wegen ihrer Schönheit und Anmuth schmeichelte. Gleich am Anfange ihrer Regierung ging sie damit um, den protestantischen Glauben wieder herzustellen. So war es natürlich, daß die vielen Katholiken ihr gefährlich werden konnten. Von diesen hatte sie zu hören, daß sie nicht die rechtmäßige Königin von England sei, sondern Maria Stuart, Königin von Schottland, die nächsten Ansprüche auf den englischen Thron habe. Dazu kam noch, daß diese an Franz II., König von Frankreich, verheiratet war, und daß die beiden Guisen, ihre Oheime, Franz II. zu bewegen suchten, den Titel eines Königs von England anzunehmen. Das konnte Elisabeth nicht ertragen. Sie verlangte, daß Maria das englische Wappen und den Titel einer Königin von England ablegen solle, wozu sich diese aber nicht entschloß. So entstanden die ersten Feindseligkeiten zwischen den beiden Fürstinnen.